

Björn Vahldiek
Propaganda und Unterhaltung.
Wandel und Kontinuität in der
Kriegsberichterstattung der Familienzeitschrift
'Die Gartenlaube' (1853–1944)



edition lumière

Presse und Geschichte – Neue Beiträge

Herausgegeben von Astrid Blome, Holger Böning
und Michael Nagel

Band 84

Björn Vahldiek

Propaganda und Unterhaltung.

Wandel und Kontinuität
in der Kriegsberichterstattung
der Familienzeitschrift
„Die Gartenlaube“ (1853–1944)

edition lumière bremen

2014

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gesamtherstellung in der
Bundesrepublik Deutschland
© edition lumière Bremen 2014
ISBN: 978-3-943245-26-4

Inhaltsverzeichnis

VORWORT von Rainer Hering	VII
EINLEITUNG UND FORSCHUNGSSTAND	11
I. DER UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND: ,DIE GARTENLAUBE'	21
1. Die Voraussetzungen für die Entstehung der Massenpresse	21
2. Das Familienblatt	23
3. Die Geschichte der Zeitschrift ,Die Gartenlaube'	25
II. PRESSELENKUNG VON DER REICHSGRÜNDUNGSZEIT BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG	32
1. Presselenkung von 1815 bis 1871	32
2. Presselenkung im Ersten Weltkrieg	36
3. Kriegsvorbereitende Maßnahmen und Presselenkung im Zweiten Weltkrieg	43
III. DIE KRIEGSBERICHTERSTATTUNG IM PROGRAMM DER ,GARTENLAUBE'	51
1. Konzeption der Kriegsberichterstattung: 1853 bis 1878	51
2. Überblick: Die Kriegsberichterstattung 1853 bis 1878	57
2.1 Der Krimkrieg (1853 bis 1856)	57
2.2. Der Sardinische Krieg (29. April bis 11. Juli 1859)	59
2.3. Der US-amerikanische Bürgerkrieg (1861 bis 1865)	60
2.4. Die Reichseinigungskriege	62
2.5. Die Rezeption der Reichseinigungskriege	65
2.6. Der russisch-türkische Krieg (1877 bis 1878)	67

3. Der Wandel in der Kriegsberichterstattung: Die 1880er Jahre bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges	69
Exkurs: Der Burenkrieg (1899 bis 1902)	70
4. Die Berichterstattung im Ersten Weltkrieg	72
5. Die Rezeption des Ersten Weltkrieges	75
6. Die Kriegsberichterstattung der ‚Neuen Gartenlaube‘ im Zweiten Weltkrieg	77
7. Der Umgang mit der Gewalt	78
7.1. Darstellung der physischen Gewalt des Krieges	78
7.2. Der individualisierte deutsche ‚Heldentod‘	85
7.3. Verwundung und Rekonvaleszenz	87
 IV. DAS MILITÄR UND DIE ZIVILGESELLSCHAFT IN FRIEDENSZEITEN	 95
1. Das Militär als Thema in der ‚Gartenlaube‘: 1853 bis 1871	95
1.1. Das Heer	95
1.2. Die Marine	107
2. Das Militär im Kaiserreich	112
3. Militärische Themen in der Weimarer Republik und in der NS-Zeit	119
 V. DIE TECHNISIERUNG DES KRIEGES: 1853 BIS 1944	 124
1. Der Landkrieg	124
2. Der Seekrieg	141
3. Der Luftkrieg	154
4. Das Bild des ‚Kriegshelden‘ im technischen Wandel des Krieges	163
 VI. DER DEUTSCHE SOLDAT	 171
1. Das Bild der deutschen Soldaten	171
1.1. Die Genese des deutschen Soldatenbildes in den Kriegen von 1864 und 1866	172
1.2. Das Bild der deutschen Soldaten in den Kriegen von 1870/71, 1914/18, 1939/45	178

2. Das Soldatenleben	188
2.1. Die Reichseinigungskriege	188
2.2. Die Weltkriege	191
VII. DIE KRIEGSGEGNER	197
1. Die Feindbilder während der Reichseinigungskriege	197
1.1. 1864: Das Feindbild Dänemark	197
1.2. 1870/71: Das Feindbild Frankreich	200
2. Die Feindbilder im Ersten Weltkrieg	209
2.1. Das britische Feindbild im Ersten Weltkrieg	211
2.2. Das russische Feindbild im Ersten Weltkrieg	224
3. Der Zweite Weltkrieg: Westliche Demokratien und östlicher Bolschewismus	232
3.1. Das Bild Großbritanniens im Zweiten Weltkrieg	234
3.2. Das Bild der USA im Zweiten Weltkrieg	240
3.3. Das Bild der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg	243
VIII. DIE HEIMAT IM KRIEG	247
1. Die Heimat während der Reichseinigungskriege	247
2. Die Heimat im Ersten Weltkrieg	257
2.1. Die geistige Mobilisierung der Bevölkerung	258
2.2. Der Kriegsbeitrag der Heimat im Ersten Weltkrieg	270
2.3. Die Frauen im Ersten Weltkrieg	280
2.4. Das öffentliche Leben während des Ersten Weltkrieges	288
2.5. Die Versorgungslage im Ersten Weltkrieg	295
3. Die Heimat im Zweiten Weltkrieg	310
3.1. Die geistige Mobilisierung im Zweiten Weltkrieg	310
3.2. Der Kriegsbeitrag der Heimat	317
3.3. Die Frauen im Zweiten Weltkrieg	322
3.4. Der Kriegsalltag in der Heimat	332
3.5. Die Versorgungslage im Zweiten Weltkrieg	339

IX. DIE KRIEGSZIELE	345
1. Die deutschlandpolitische Deutung der Reichseinigungskriege	345
1.1. 1864. Die „Befreiung“ Schleswig-Holsteins	346
1.2. 1866. Der unpopuläre „Bruderkrieg“: Die Entscheidung für Preußen	352
1.3. 1870/71. Der „Nationalkrieg“ gegen Frankreich	358
1.4. 1870. Elsass-Lothringen. Ein deutscher „Bruderstamm“	362
2. Die Kriegsziele im Ersten Weltkrieg	367
2.1. Die territoriale Expansion nach Westen	367
2.2. Die Machterweiterung in Osteuropa	374
2.2.1. Osteuropa in der Kriegszieldiskussion	378
2.2.2. Machterweiterung durch indirekte Herrschaft: Polen, Ukraine und Finnland	383
2.2.3. Das Baltikum als deutsche Siedlungskolonie	396
3. Die Europa-Propaganda der ‚Neuen Gartenlaube‘ im Zweiten Weltkrieg	409
 92 JAHRE KRIEGSBERICHTERSTATTUNG DER ‚GARTENLAUBE‘: BILANZ UND AUSBLICK	 412
 QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	 426

Vorwort

Das Genre der Familienblätter entwickelte sich aus den „moralischen Wochenschriften“ des 18. Jahrhunderts – beide wollten Wissen vermitteln und sittlich belehren, um ihre Leserinnen und Leser zu besseren Menschen zu erziehen. Die Familienzeitschriften wollten darüber hinaus die ganze Familie ansprechen und unterhalten, ihr direkter Vorläufer war das von 1833 bis 1855 in Leipzig verlegte „Pfennig Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse“, das bis zu 100.000 Exemplare verkaufte. In der Reaktionszeit erschienen die ersten Familienblätter, wie 1852 „Unterhaltungen am Häuslichen Herd“, die sich vor allem auf Unterhaltung konzentrierten, um aus dem Blickfeld der Zensur zu gelangen.

Die erfolgreichste und bis heute bekannteste Familienzeitschrift ist „Die Gartenlaube“, die von 1853 bis 1944 erschien und die 1875 sogar eine Auflage von 382.000 Exemplaren erreichte. Sie wurde in erster Linie durch Abonnement oder Lesezirkel vertrieben, so dass sie mehr als eine Million Leser gehabt haben dürfte. Die Zielgruppe war ein bürgerliches Publikum. Ihr Verleger war Ernst Keil (1816-1878), der das Konzept während einer Haftstrafe aufgrund von „Preßvergehen“ entwickelte. Trotz der intensiven Betonung des Unterhaltungsaspektes war die Zeitschrift keineswegs unpolitisch. Vor der Reichsgründung war eines ihrer Ziele, ein nationales Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen zu vermitteln.

Nach Keils Tod im Jahr 1878 sank die Auflage kontinuierlich, 1906 lag sie nur noch bei 100.000 Exemplaren. Nach mehreren Verlagswechseln gelangte die „Gartenlaube“ mit dem Kauf des Scherl-Verlages, in dem sie seit 1903 erschien, 1916 in den Besitz des Hugenberg-Konzerns. Seit Mitte der zwanziger Jahre sank der Anteil politischer Themen, stattdessen wurden verstärkt „Frauenthemen“, wie Mode, Handarbeiten, Haushaltsführung, Kindererziehung, Schönheitstipps, aufgenommen. Zugleich wurde die Zeitschrift in eine reine Illustrierte mit wenig Text umgestaltet. 1938 wurde der Titel in „Die Neue Gartenlaube“ umbenannt.

„Die Gartenlaube“ ist intensiv seit der Mitte des 20. Jahrhunderts wissenschaftlich erforscht worden. Die meisten Untersuchungen enden jedoch 1914, die Zeit des „Dritten Reiches“ ist gar nicht bearbeitet worden. Daher ist es sehr zu begrüßen, dass sich Björn Vahldiek in seiner Studie mit dem gesamten Erscheinungszeitraum der „Gartenlaube“ beschäftigt und sich auf einen bislang unbeachteten Aspekt konzentriert: die Kriegsberichterstattung. Auf den ersten Blick erwartet man in einer Familienzeitschrift, die ja unterhalten will, den Themenkomplex Militär, Krieg, Gewalt nicht. Tatsächlich jedoch gelang es

Keil mit seiner Zeitschrift von Anfang an, dieses Thema mit seinem inhaltlichen Programm in Übereinstimmung zu bringen. Dabei konzentrierte sie sich als „deutsches Blatt“ auf die kriegerischen Auseinandersetzungen, in denen deutsche Interessen tangiert waren. Der militärische Verlauf der einzelnen Kriege fand nur wenig Aufmerksamkeit in der Berichterstattung.

Die wichtige Untersuchung gibt einen kompakten Überblick über die Entwicklung der Massenpresse, Familienblätter und die Geschichte der „Gartenlaube“. In einem eigenen Kapitel geht Björn Vahldiek auf die Presselenkung vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg ein. Im Zentrum der kundigen Studie steht die präzise Analyse der Kriegsberichterstattung vom Krimkrieg 1853 bis zum Zweiten Weltkrieg. In einem ersten, chronologisch angelegten Teil wird die Berichterstattung über den Krimkrieg (1853-1856), den Sardinienschen Krieg (1859), den amerikanischen Bürgerkrieg (1861-1865), die deutschen Reichseinigungskriege (1864-1871), den russisch-türkischen Krieg (1877-1878), den Burenkrieg (1899-1902) sowie den Ersten und den Zweiten Weltkrieg untersucht. Dabei wird der Umgang mit Gewalt, insbesondere der individualisierte deutsche „Heldentod“, gesondert herausgearbeitet.

Systematisch werden das Militär, die Technisierung des Krieges zu Lande, zur See und in der Luft sowie das Bild des „Kriegshelden“ im Kontext des technischen Wandels analysiert. Die Bilder des deutschen Soldaten und des Soldatenleben werden ebenso klar herausgearbeitet wie die Darstellung der Kriegsgegner in der „Gartenlaube“ und die entsprechenden Feindbilder. Verdienstvoll ist es, dass Björn Vahldiek explizit auf die Heimat im Krieg und die geistige Mobilisierung, die Leistungen der Heimat, die Versorgungslage und den Alltag sowie insbesondere die Rolle der Frauen eingeht. Abschließend untersucht er die Darstellung der Kriegsziele von der deutschlandpolitischen Dimension der Reichseinigungskriege bis zur Europa-Propaganda während des Zweiten Weltkriegs.

Im Ergebnis hält der Verfasser fest, dass die „Gartenlaube“ in der Regel die in der zeitgenössischen deutschen Presse vorherrschenden Meinungen vertrat. Die Hochphase der Kriegsberichterstattung lag in den Jahren von 1853 bis zum Beginn der 1880er Jahre, ist also deckungsgleich mit der auflagenstärksten Zeit. Danach nahm sie bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges deutlich ab. In dieser ersten Phase fand eine episodenhafte Kriegsberichterstattung statt, individuelle Schicksale der in den Krieg involvierten Menschen standen im Vordergrund. Der Kriegsberichterstatter trat zumeist als Augenzeuge auf. Viele Berichte über Kriege waren zudem eher Reiseberichte, die die kriegerische Auseinandersetzung nur zum Aufhänger nahmen. Da das Wochenmagazin nicht mit Tageszeitungen konkurrieren konnte, wurde auf Meldungen über Schlachten verzichtet, auch während der beiden Weltkriege. Negativ wurde aufgrund der Kriegsziele der Beteiligten der Krimkrieg geschildert. Sehr ausführlich wurden die Reichseinigungskriege dargestellt, wobei die Kriege gegen Dänemark und Frankreich positiv, der zwischen Preußen und Österreich jedoch als ‚nationale Tragödie‘ negativ bewertet wurden. In der zweiten Phase bis zum

Ersten Weltkrieg nahm die Berichterstattung ab, lediglich der Burenkrieg wurde ausführlicher behandelt.

Im Ersten Weltkrieg kehrte das „Erzählen des Krieges in Episoden“ zurück. Der Schwerpunkt lag jedoch auf der Berichterstattung über den Alltag in der Heimat und die Möglichkeiten, wie die Zivilbevölkerung die Kriegführung unterstützen konnte. Nach Kriegsende wurde bis 1924 die Dolchstoßlegende propagiert, die neue Staatsform der Republik stieß auf Ablehnung. Zu Beginn der dreißiger Jahre wurden erneut verstärkt Erlebnisberichte und fiktionale Fortsetzungsgeschichten über den Ersten Weltkrieg publiziert. Dabei dominierten heitere Kriegsanekdoten den Stil. Im Zweiten Weltkrieg erfolgte nur eine sehr reduzierte Berichterstattung, wobei die Mobilisierung der Heimat für den Krieg im Vordergrund stand.

Charakteristisch für die Kriegsberichterstattung der „Gartenlaube“ war eine weitgehende Ausblendung bzw. euphemistische Umschreibung physischer Gewalt. Kämpfe wurden nur angedeutet bzw. die Schlachtfelder nach den Auseinandersetzungen beschrieben. Die Schicksale von Verwundete und die Auswirkungen der Kriegsinvalidität wurden verharmlost. Im Bereich der Kriegsziele entsprachen die Forderungen der „Gartenlaube“ den jeweils populären Forderungen.

Beim Thema Militär stand die Wehrfähigkeit Deutschlands im Mittelpunkt der Beiträge. Im Kaiserreich nahmen diese Beiträge zu, sie standen im Zeichen eines zeittypischen „Folkloremilitarismus“. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges wurde regelmäßig über den technischen Fortschritt im Militärwesen informiert. Bei der Marine fand eine Fokussierung auf die U-Boote statt. Die Luftfahrt wurde primär unter militärischen Gesichtspunkten betrachtet. Flieger und U-Boot-Fahrer wurden anstelle der Kavalleristen zu den Helden des technisierten Krieges.

Die vorliegende gehaltvolle Studie ist die erste umfassende, quellennahe Analyse der Berichterstattung der „Gartenlaube“ über Krieg und Militär sowie die erste Arbeit überhaupt, die sich mit dem gesamten Erscheinungszeitraum des Familienblattes beschäftigt. Björn Vahldiek ordnet seine gewichtigen Ergebnisse souverän in den Forschungsstand, besonders zur Pressegeschichte, ein. So gelingt es ihm, das bisherige Bild dieser Zeitschrift zu differenzieren und einen wichtigen Beitrag zur deutschen Medien-, Militär- wie zur Mentalitätsgeschichte zu leisten.

Rainer Hering

